

helle Nacht hinaus ihm nach. „Zum Henker!“ sprach er gleich darauf vor sich hin. „Drei menschliche Gestalten, nach ihrer Haltung und ihrem schleichenden Gange Indianer, bewegen sich nach dem Eingange des Hofes zu.“

„Was beabsichtigen jene?“

„Böse Feinde des armen Seguin sind es. O, ich zweifle nicht daran; Armijo, der Gouverneur, hat ihn vorhin im Ballsaale erkannt, und nun heßt er diese Rothhäute ihm nach, da von seinen Leuten es keiner wagt, dem Stalpjäger nach den wilden Bergen zu folgen.“

„Lieber Freund, erzählen Sie mir, was sie von dem seltsamen Manne wissen,“ bat Haller.

„Gern; nur jetzt nicht, denn Sie bedürfen der Ruhe, und noch weitere Aufregungen schaden Ihnen entschieden. Darum ist es auch am besten, wenn ich Sie verlasse. Schlafen Sie, das ist Ihnen am dienlichsten. Auf Wiedersehen, morgen. Gute Nacht!“

Wohl versuchte unser junger Freund, dem Räte zu folgen, als Brain gegangen war; aber noch lange blieb ihm der Schlaf fern. Er mußte immer wieder an den merkwürdigen Mann denken, der, obgleich er ihn kaum einige Stunden kannte, dennoch sein ganzes Interesse gewonnen hatte.

4. Kapitel.

Die Todesreise.

Drei Tage nach dem für Haller so verhängnisvollen Ballfeste brach die Karawane nach Chihuahua auf. Zu seinem größten Bedauern konnte der junge Mann sich ihr nicht anschließen, denn er hatte starkes Bundefieber, und der Arzt, ein Mexikaner, ver-